

Laibacher Zeitung.



Nr. 234.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 13. October

Insertionsgebühr für 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. l. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. October d. J. den geheimen Rath Sigmund Grafen v. Thun-Hohenstein zum Statthalter in der Markgrafschaft Mähren allergnädigst zu ernennen geruht. **Taafe m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. October d. J. dem Statthalter, Feldmarschall-Lieutenant Karl Möring die aus Gesundheitsrückichten erbetene Enthebung von dem Amte des Statthalters in Triest und dem Küstenlande unter Anerkennung seiner auch in dieser Eigenschaft geleisteten treuen und vorzüglichen Dienste allergnädigst zu bewilligen geruht. **Taafe m. p.**

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 11. October.

Der günstige Eindruck, den die von der Regierung ausgesprochene Vertagung des Reichsrathes nachgerufen hat, scheint den Gegnern des Ministeriums etwas angelegen zu kommen. Da die Vertagung an und für sich als von ihnen selbst erhoffte Thatsache nicht im geringsten angefeindet werden kann, so nimmt man wieder zu einem andern sinnreichen Mittel die Zuflucht. Mit großem Aufwande künstlicher Naivetät wird die Frage aufgeworfen, warum denn das Ministerium den Reichsrath überhaupt verlagert habe, nachdem es zwei Wochen früher mit so großem Eifer für die Reichsrathsthatigkeit eingetreten sei? Bergegenwärtigen wir uns die Situation der jüngsten Vergangenheit und urtheilen wir dann.

Bedrängt von der gebieterischen Nothwendigkeit einerseits gegenüber der gefährvollen europäischen Constellation den Zusammentritt der Delegationen zu beschleunigen, und andererseits das Reichsbudget, wie die beiden Länderbudgets vor Jahreschluss erledigt zu wissen, in der Hoffnung, der böhmische Landtag werde sich den noch zur Beschickung des Reichsrathes aufzuziehen — in noch zur Ueberzeugung, durch die Einberufung des Reichsrathes in vorläufiger Abwesenheit der Vertreter Böhmens die Verfassung nicht im mindesten feindlich zu tangiren — ließ das Ministerium das Parlament am 18. August zusammentreten. Hätte dasselbe die Einberufung des Reichsrathes noch weiter hinausgeschoben, so glauben wir uns in der Annahme nicht zu täuschen, daß seine Gegner diese Verzögerung nur als eine willkommene Waffe gegen das Ministerium benützt, und daß sie den sorgfältig genährten Zweifel an seiner Verfassungstreue mit dem verdächtigen Hinweis begründet hätten: die Regierung wolle nur mit den Landtagen verhandeln — sie suche das eigentliche Verfassungsorgan — den Reichsrath zu beseitigen u. s. w.

Nach der feierlichen Thronrede war es das Haus der Monarchen gebührende Achtung schuldig, vor allem an seine Constituirung zu schreiten, und diese Rücksicht war es auch, welche das Ministerium bestimmte, auf der Bornahme dieses Actes mit allem Nachdruck zu bestehen. Nachdem das Haus seine Constituirung vollzogen, die Präsidenten und sein Bureau gewählt hatte, sollte der Beginn der eigentlichen Reichsrathsthatigkeit und der Aufnahme der ordentlichen Geschäfte auf ein neues Hinderniß stoßen. Ein großer Theil des Hauses glaubte nämlich bei dem schwankenden Stimmverhältnisse der Majorität auf den Eintritt der Abgeordneten aus Böhmen ein solches Gewicht legen zu sollen, daß er die schon bei der Constituirungsfrage angedeutete Eventualität, sich der weiteren Theilnahme an den Verhandlungen des Hauses zu enthalten und letzteres beschlußunfähig zu machen, nun offen ankündigte. Zugleich sprachen sie und da aufgetauchte Stimmen die Besorgniß aus, daß andere Theile des Hauses, die das Ziel ihrer politischen Wünsche bekanntlich nicht im Reichsrathe erblickten, und theilweise nur bedingungsweise in denselben eingetreten waren, die durch die Gegenpartei herbeigeführte Beschlußunfähigkeit des Hauses als Anlaß benützen könnten, um dem Reichsrathe vollständig den Rücken zu kehren und so eine Institution lahm zu legen, der sie nur unwillig folgten.

Einer solchen Eventualität gegenüber war die Aufgabe der Regierung von selbst gegeben, um der Gefahr einer Erschütterung der Autorität des Reichsrathes mit

allen ihren Consequenzen für den Gang der Staatsmaschine vorzubeugen.

Nachdem die Linke des Abgeordnetenhauses durch den Mund ihres Führers ihre Absicht offen ausgesprochen hatte, an den ferneren Berathungen des Hauses keinen Antheil nehmen zu wollen, so lange den Vertretern Böhmens in demselben zu erscheinen nicht Gelegenheit geboten würde, mußte die über den Parteien stehende und von jeder Leidenschaftlichkeit freie Regierung jedes Mittel ergreifen, um den Eintritt einer solchen Eventualität und ihre Consequenzen hintanzuhalten. Die Regierung verfolgt eben keine Parteizwecke, sondern ist berufen, im Interesse des Staates die Autorität der bestehenden Staatseinrichtungen zu wahren, selbst auf die Gefahr hin, ihr loyales Vorgehen von einer Seite mit dem Vorwurfe der Inconsequenz belastet zu sehen. Diesen Vorwurf, selbst wenn er irgendwie begründet sein sollte, was wir absolut nicht zugeben können, kann die Regierung mit Gleichmuth hinhnehmen in dem Bewußtsein, die constitutionellen Institutionen gegenüber dem Parteieifer Jener gewahrt zu haben, welche die Verfassung durch die Heftigkeit, mit der sie selbe umklamern, in ihren Functionen zu lähmen drohen. —

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. October.

Aus Wien wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Wir wollen keinen Accent darauf legen, ob die Uebereinkünfte zwischen den deutschen Südstaaten und dem gegenwärtigen norddeutschen Bunde der Bestimmung des Prager Friedens entsprechen und ersteren eine „selbständige internationale Existenz“ in dem bisherigen Sinne des allgemeinen Völkerrechts unbedingt belassen werden. Wollten im Interesse der künftigen einheitlichen Action Gesamtdeutschlands zwischen den deutschen Staaten Bestimmungen vereinbart werden, welche jenen zwischen Preußen und Oesterreich principieell festgestellten Satz mehr oder weniger modificiren, so glauben und hoffen wir, daß das Wiener Cabinet nicht auf dem Buchstaben seines Scheines bestehen wird, wenn ihm zugleich ein durchaus freundschaftliches und der österreichisch-ungarischen Monarchie nützlichcs Verhältniß angetragen, beziehungsweise verbürgt würde. Den guten Willen von beiden Seiten mit Fug und Recht vorausgesetzt, liegt hier der gegebene Anknüpfungspunkt zur Herbeiführung eines Einverständnisses, das von großen und segensreichen Folgen werden kann. Unbefangen nach allen Seiten, ist es uns fast unzweifelhaft, daß Graf Beust aufrichtig und mit staatsmännischer Bereitwilligkeit ein solches Verständniß fördern würde.

Aus Anlaß der Anwesenheit Thiers' in Wien schreibt die „Presse.“ Herr Thiers, welcher gestern (9. d.) mit dem französischen Geschäftsträger Grafen Moosburg, sowie den Ministern Grafen Andrassy und Potocki bei dem Herrn Reichskanzler und heute (10. d.) bei Herrn Rothschild mit dem italienischen Gesandten Minghetti, dem Grafen Beust und mehreren anderen Ministern speiste, äußert sich ganz unerbolen darüber, daß er die Lage Frankreichs als trostlos verworren betrachte. Er ist äußerst niedergedrückt, insbesondere in Folge der Nachricht, welche ihn hier erreichte, daß die Regierung für Landesverteidigung die Berufung der Constituante abermals verschoben hatte. Er hoffte, in dieser Versammlung eine Friedenspartei bilden zu können und scheint gerade die Vereinigung Frankreichs, über welche ihn seine Rundreise vollständig aufklärte — das einzige, aber negative Resultat derselben — als wichtigstes Argument für die Nothwendigkeit des Friedensschlusses geltend machen zu wollen. —

Die „Corr. Varr.“ schreibt: Herr Thiers ist während seiner Anwesenheit in Wien mit allen Zeichen der Hochachtung empfangen worden. Se. Majestät der Kaiser gewährte dem berühmten Manne eine Privataudiens und die leitenden Staatsmänner haben gewetteifert, demselben ihre Verehrung zu bezeigen. Die wärmsten Sympathien müssen dem illustren Franzosen angehören, der rechtzeitig sein Vaterland vor einer großen Gefahr warnte, und der jetzt, nachdem es von schweren Unglücksfällen betroffen worden, vor der Pflicht des Patrioten jede selbstische Rücksicht zurücktreten läßt. Inmitten eines großen nationalen Unglücks gibt Frankreichs hervorragendster Staatsmann seinem Lande ein Beispiel von hoher Bürgerthugend, das würdig ist, ein so langes und ruhmreiches Leben zu krönen. Die Mission des Herrn Thiers konnte nur dazu dienen, ihn erkennen zu lassen, wie

eifrig die k. und k. Regierung die Wiederherstellung des europäischen Friedens herbeiführt. Oesterreichs Interessen sind mit denen des allgemeinen Friedenszustandes unlösbar verbunden und die Regierungsprincipien, welche seit Langem Geltung haben, können keiner Wandlung unterliegen, weil sie mit der Wohlfahrt der Monarchie aufs engste verknüpft sind.

Die Meldung eines Wiener Blattes, daß bei der dem Herrn Thiers von Sr. Majestät dem Kaiser erteilten Audiens auch der Reichskanzler zugegen war, wird dahin berichtet, daß Thiers, wie dies bei dem kaiserlich österreichischen Hofe ausschließlich üblich, sich bei Sr. Majestät der gewöhnlichen Privat-Audiens erfreute, welche die Anwesenheit auch jedes Functionärs ausschließt.

Selbst dem „Vaterland“ wird das Treiben der Czaren allmählig zu arg. Es sagt: Wir wissen, daß die Böhmen ein durch und durch loyales österreichisches Volk sind. Desto mehr müssen wir gewisse Elucubrationen der nationalen Prager Blätter bedauern, welche nur geeignet sind, die föderalistische Partei zu compromittiren, nicht aber in ihren patriotischen Bestrebungen zu fördern. Wenn sich die „Politik“ Mühe gibt, die Polen russisch zu machen, so mag das als ein Privatvergnügen hingehen, obwohl wir nicht einzusehen vermögen, weshalb sich Oesterreich für eine polnisch-russische Intimität besonders enthusiastisch begeistern sollte. Aber höchst schädlich und gefährlich sind die anderweitigen Lobeshymnen und Sympathiebezeugungen für Rußland, welche die preußenfreundlichen Demonstrationen gewisser Verfassungstreuer nachträglich legitimiren. —

Nachdem der Papst die auf die Herstellung zunächst eines modus vivendi gerichteten Vorschläge Italiens ablehnen zu müssen geglaubt, hat sich das italienische Cabinet dem Vernehmen nach veranlaßt gefunden, in einem Rundschreiben an die Mächte diejenigen Bedingungen zu präcisiren, welche es als die Grundlage seines künftigen Verhältnisses zum heiligen Stuhle und zur Erhaltung namentlich der Unabhängigkeit und Würde desselben zu gewähren bereit sei, und damit die Erklärung zu verbinden, daß es, bis eine desfallsige definitive Vereinbarung zu Stande gekommen, schon jetzt und aus freien Stücken sich verpflichte, jene Bedingungen zu erfüllen.

Das amtliche Blatt von Florenz bringt ein königliches Decret, welches den Wirkungsbereich des Generalstatthalters für Rom und die römischen Provinzen festsetzt. Ein zweites Decret ernennt den Armeegeneral La Marmora für diesen Posten. Durch weitere Decrete wird daselbst die Verkündigung des Statuts und die Einführung der italienischen Gesetzgebung angeordnet. Schließlich wird eine ausgedehnte Amnestie erlassen.

Der König von Italien constatirte beim Empfange der Plebisitcomission die Einmüthigkeit des Plebisits, die Gerechtigkeit der Sache und sagte, daß die Italiener jetzt die Herren ihrer Geschichte sind. Indem er die Einheit Italiens proclamirte, werde er auch die Freiheit der Kirche und die Unabhängigkeit des obersten Pontifex sichern.

Die „Times“ meldet gerüchweise, Lord Lyons habe die Möglichkeit eines Waffenstillstandes neuerdings angeregt. Bismarck erwiderte, er könne selbst gegenwärtig überall Frieden schließen, einen Waffenstillstand aber nur in Paris.

Die Taktik des „Vaterland.“

Die „Wr. Abendpost“ schreibt: Wir haben in der jüngsten Zeit wiederholt Gelegenheit gehabt, die Mittheilungen, auf welche das „Vaterland“ seine Angriffe auf die auswärtige Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie, insbesondere mit Rücksicht auf die jüngsten Ereignisse in Rom, basirt, auf das schärfste in das Gebiet der Unwahrheiten und tendenziösen Entstellungen zu verweisen. Ungeachtet dessen begegnen wir schon heute in demselben Blatte wieder einem Artikel, dessen thatsächliche Voraussetzungen einfach derselben Kategorie angehören. Es ist also offenbar ein System, mit dem wir es zu thun haben, und wir glauben dies System eben nur constatiren, keineswegs aber in jedem seiner Ausläufer verfolgen zu müssen.

Ohnedies hat das „Vaterland“ jüngst auf den baldigen Zusammentritt der Delegationen und auf das Recht derselben verwiesen, sich volle Aufklärung über die hier berührten Punkte zu verschaffen. Dem Herrn Reichskanzler wird sich da die auch von ihm erwünschte Gelegenheit bieten, den Unterstellungen, zu deren Organ

sich das „Vaterland“ macht, die thatsächlichen Grundlagen wirklicher, als dies durch eine journalistische Polemik geschehen kann, zu entziehen. Wir wenigstens glauben um so mehr diese Polemik abbrechen zu müssen, als unsere thatsächlichen Berichtigungen von dem „Vaterland“ in der Regel weder angenommen, noch widerlegt worden sind, sondern vielmehr die berichtigten Thatsachen selbst nur als Ausgangspunkte neuer tendenziöser Angriffe auf die Regierung dienen. Besonders auffallend trat dies in zwei Fällen hervor, auf welche wir hier der Begründung wegen verweisen. Das „Vaterland“ montirte sich zu einer heftigen Auseinandersetzung, weil in einer die Aufhebung des Concordates betreffenden Depesche die Verhandlungen des Concils amtlich als „Wahnkrieg“ bezeichnet worden seien. Die Angabe stellte sich alsbald als auf dem Uebersetzungs- oder Druckfehler eines hiesigen Blattes beruhend heraus, aus der Vergleichung mit der der Uebersetzung vorausgegangenen authentischen Publication der Depesche in der „Wiener Zeitung“ konnte das „Vaterland“ sich die Uebersetzung verschaffen, daß an der betreffenden Stelle der Ausdruck „consécration“ gebraucht worden war, gegenüber dieser Publication war auch der leiseste der bei „officiellen Dementis“ beliebten Zweifel ausgeschlossen, nichtsdestoweniger stand das genannte Blatt nicht an, nach einigen Tagen noch den betreffenden Ausdruck in Correspondenzen zu recipiren und die Betrübniß der katholischen Welt über das Unstatthafte und Verwerfliche jener Bezeichnung zu schildern.

Gleiche Taktik befolgte das „Vaterland“, als wir Veranlassung nahmen, seine Mittheilung über den Empfang des österreichischen Botschafters Grafen Trauttmansdorff beim h. Vater richtigzustellen. Noch in den jüngsten Nummern werden aus diesem Empfange Folgerungen gezogen, als ob die Tendenzzüge des römischen Correspondenten des „Vaterland“ nicht ausdrücklich als solche bezeichnet worden wäre. Daß unter solchen Umständen an eine weitere Erörterung mit dem genannten Blatte nicht gedacht werden kann, bedarf für unsere Leser keines Beweises.

Eine preussische Denkschrift.

Berlin, 10. October. Die Regierung theilt mehreren Cabinetten folgende Denkschrift mit:

„Die dem Herrn Jules Favre gestellten Waffenstillstands-Bedingungen, auf Grund deren die Anbahnung geordneter Zustände in Frankreich erstrebt werden sollte, sind von ihm und seinen Collegen verworfen worden. Die Fortsetzung eines nach dem bisherigen Gange der Ereignisse für das französische Volk aussichtslosen Kampfes ist damit ausgesprochen.“

Die Chancen dieses opfervollen Kampfes haben sich für Frankreich seitdem noch verschlechtert, Toul und Straßburg sind gefallen, Paris ist eng cernirt und die deutschen Truppen streifen bis zur Loire. Die vor jenen Festungen engagirt gewesenen beträchtlichen Streitkräfte stehen der deutschen Armeeführung zur freien Verfügung. Das Land hat die Konsequenzen des von den französischen Machthabern in Paris gefaßten Entschlusses eines Kampfes „à outrance“ zu tragen, seine Opfer werden sich unnützerweise vergrößern und die socialen Zustände in immer gefährlicheren Dimensionen sich zerlegen.

Dem entgegenzuwirken, sieht sich die deutsche Armeeführung leider nicht in der Lage. Aber sie ist sich über die Folgen des von den französischen Machthabern beliebten Widerstandes völlig klar und muß namentlich auf einen Punkt die allgemeine Aufmerksamkeit im vor-

aus leiten. Es betrifft dies die speciellen Verhältnisse in Paris.

Die bisher vor dieser Hauptstadt geführten größeren Gefechte am 19. und 30. v. M., in welchen der Kern der dort vereinigten feindlichen Streitkräfte nicht einmal vermocht hat, die vorderste Linie der Cernirungs-Truppen zurückzuwerfen, geben die Ueberzeugung, daß die Hauptstadt über kurz oder lang fallen muß. Wird dieser Zeitpunkt durch das Gouvernement provisoire de la défense nationale so weit hinausgeschoben, daß der drohende Mangel an Lebensmitteln zur Capitulation zwingt, so müssen daraus schreckenerregende Konsequenzen entstehen. Die französischerseits in einem gewissen Umkreise von Paris ausgeführten widersinnigen Zerstörungen von Eisenbahnen, Brücken und Canälen haben die Fortschritte der diesseitigen Armeen nicht einen Augenblick aufzuhalten vermocht; die für letztere notwendigen Land- und Wasser-Communications sind in sehr kurzer Zeit von ihnen retabliert worden. Diese Wiederherstellungen beziehen sich naturgemäß nur auf die rein militärischen Interessen, die sonstigen Zerstörungen aber hemmen, selbst nach einer Capitulation von Paris, die Verbindung der Capitale mit den Provinzen auf lange Zeit hinaus.

Der deutschen Armeeführung ist es, wenn jener Fall eintritt, eine positive Unmöglichkeit, eine Bevölkerung von nahe an zwei Millionen Menschen auch nur einen einzigen Tag mit Lebensmitteln zu versehen. Die Umgegend von Paris bietet alsdann, da deren Bestände für den Bedarf der diesseitigen Truppen notwendig gebraucht werden, auf viele Tagmärsche hin ebensowenig irgend welche Hilfsmittel, und gestattet daher nicht einmal, die Bewohner von Paris auf den Landwegen zu evacuiren. Die unausbleibliche Folge hiervon ist, daß Hunderttausende dem Hungertode verfallen. Die französischen Machthaber müssen diese Konsequenzen ebenso klar übersehen, wie die deutsche Armeeführung, welcher nichts übrig bleibt, als den angebotenen Kampf auch durchzuführen. Wollen jene es bis zu diesem Extrem kommen lassen, so sind sie auch für die Folgen verantwortlich.“

Kriegschronik.

Laibach, 12. October.

Die Verteidigung Frankreichs wird durch die inneren Zwistigkeiten gelähmt. Um die Differenz zwischen der Pariser Regierung und ihrer Filiale in Tours beizulegen, mußte Gambetta eine Luftballonreise unternehmen und Lyon, die zweitwichtigste Stadt Frankreichs, welche in der Lage war, ein Corps zum Entsatz Straßburgs abzusenden, denn es standen dort 60.000 Mobil- und Nationalgarden und 20.000 Mann Linie, hat nichts gethan. Die Loire-Armee zählt nicht mehr als 25- bis 30.000 Mann. Sie hat die Operationen damit eröffnet, daß sie eine Division über Orleans gegen Pithiviers vorschickte, das von den Preußen besetzt und verschanzt war. Es gelang den Franzosen, die deutschen Recognoscirungstruppen zurückzudrängen, was sie ermutigte, am 9. d. abermals gegen das von Baiern besetzte Städtchen Etampes vorzurücken. Hier wurde die französische Division von Baiern und Preußen angegriffen und gesprengt. Die Loire-Armee ist dadurch um eine Division gekommen, welche sie nicht mehr ersetzen kann. Nach den neuesten Telegrammen sind die Deutschen inzwischen bereits über Pithiviers südlich an die Loire gerückt und haben bei Orleans bereits einen Theil der Loire-Armee geschlagen. Orleans dürfte sich nicht lange mehr halten

und auch die Regierung in Tours bald genöthigt sein, ihren Sitz weiter südlich zu verlegen.

Ham, 8. October. 1200 Preußen wurden von St. Quentin durch die Nationalgarde zurückgeworfen und zogen sich auf Ribemont zurück.

Tours, 9. October. Garibaldi ist heute um halb 8 Uhr Morgens hier eingetroffen und im Hotel der Präfectur abgestiegen. Um halb 9 Uhr erhielt er den Besuch Crémieux', Glais-Bizoins, Lauriers und Anderer. Gambetta hat in Mans übernachtet und trifft Mittags in Tours ein.

Tours, 9. October, Mittags. Garibaldi ist ganz unvermuthet hier angekommen. Es war daher unmöglich, ihn auf dem Bahnhofe zu empfangen. Ein Lieutenant der Linie, welcher sich auf dem Bahnhofe befand, holte sich Garibaldi an, ihm als Geleite zu dienen. Garibaldi erwiderte, er sei nicht gewohnt, eine Escorte zu haben, und fügte hinzu, auf dem Schlachtfelde werden sie sich wieder treffen, um die französische Republik zu befreien. Er begab sich mit Gent und Isambert auf die Präfectur und empfing, obwohl sehr ermüdet, die Mitglieder der Regierung und den Präfecten. Während dieses geschah, erfuhr das Bataillon der Francs-Tireurs von Tours die Anwesenheit Garibaldi's und zog unter enthusiastischen Rufen für ihn und die Republik vor dessen Fenstern vorüber.

Tours, 9. October, Vormittags. Rouen, 8ten October, Abends. Gambetta wurde auf dem hiesigen Bahnhofe bei seiner Abreise nach Tours von der Bevölkerung mit Beifall begrüßt. Er hielt eine Ansprache, welche mit folgenden Worten schloß: „Schließen wir ein Bündniß, entweder mit dem Siege oder mit dem Tode!“

Gambetta ist mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen.

Marseille, 8. October. Garibaldi ist heute um 9 Uhr Morgens abgereist. Er wurde von den Behörden nach dem Bahnhofe geleitet und von der Bevölkerung mit Zurufen begrüßt. — Eine amerikanische und eine spanische Fregatte liegen auf der Rheide vor Anker. — Im Falle eines feindlichen Angriffes soll die hiesige Bürgerwache mit der Nationalgarde verschmolzen werden.

Toulouse, 8. October. Mobilgarde-Artilleristen des Departements Haute-Garonne sind soeben nach Belfort abgegangen.

Tours, 9. October, 4 Uhr Nachmittags. Gambetta ist Mittags in Tours eingetroffen und hat sich sofort zu einer Conferenz mit den Mitgliedern der Regierung in die Präfectur begeben. Die Conferenz dauerte anderthalb Stunden. Während dieser Zeit erschien eine große Volkmenge im Hofe der Präfectur und rief nach Gambetta. Hierauf erschien Garibaldi unter großer Acclamation im Hofe und sprach einige enthusiastisch aufgenommene Worte. Gambetta, welcher hierauf auf dem Balcon erschien, sagte: „Eine Proclamation, die sofort erscheinen wird, wird unverzüglich Instructionen und Befehle der Regierung bekanntgeben. Ich bin hieher gekommen, um zu arbeiten. Wir müssen in Bezug auf Demonstrationen nüchtern sein, lassen Sie uns arbeiten, nur arbeiten, denn wir haben keine Minute zu verlieren.“ Nach dieser enthusiastisch begrüßten Ansprache nahm Gambetta wieder seinen Sitz im Regierungsrath ein. Garibaldi empfing eine Deputation der Nationalgarde von Tours.

Tours, 9. October. Aus Rouen vom 8. wird folgendes Resumé officieller Nachrichten aus Paris vom 30. September bis zum 7. October gemeldet: Das

Seuifleton.

Das Volkslied.

(Fortsetzung.)

Das Soldatenleben hat es bis jetzt nur sehr vereinzelt dahin gebracht, die umfassende Mannerschule zu werden, die auch den freien Schönheitsfuss erweckt und pflegt. Es ist nichts damit gethan, daß die verschiedenen Contingente ihr „Heil dir im Siegerkranz“ je mit dem Namen ihres Regenten singen lernen und auch nebenbei manchmal ein Marschlied ertönen, aber hier ist die Form bereit, neben der gleichen äußeren Bewaffnung auch die innere Bewaffnung herzustellen.

Die öffentlichen Concerte, in denen es nur die träge Freude der Zuhörerschaft gibt, die Selbstbetheiligung lahm gelegt und alle Bewegung den Orchestern übertragen ist, sind ein schweres Uebel, aber schon beginnt auch hier der Gesang sich einzumischen.

Eine ganz neue Wendung und Hebung hat aber der Volksgefang und mit ihm auch das Volkslied durch die Gesangsvereine, Liedertafeln, Liederkränze, Gesangsfeste und Turnfahrten gewonnen.

Es ist eine jener wunderbaren Fügungen der Geschichte, daß von zwei verschiedenen Endpunkten und aus zwei verschiedenen Principien die Stiftung dieser neuen unabsehbaren Entwicklungsstufe des Volksliedes ausging. Es ist damit schon im Ursprung vorgezeichnet, daß sie beide in einander fließen müssen.

Der Schweizer Nägeli, von dem wir das Lied „Freut euch des Lebens“ haben, stiftete die Gesangsvereine aus

den politischen Landgemeinden heraus, er knüpfte an das im Volke Lebende an. In Berlin ging der von Fasch gegründete Dilettantenverein und der von Zelter gegründete Liederkranz aus ästhetischen und künstlerischen Bedingungen hervor.

Die Einheit dieser beiden Principien, wie sie sich jetzt vor unsern Augen und Ohren vollzieht, macht die Liederkränze zum Träger einer großen nationalen und culturgeschichtlichen Aufgabe. Es ist der besondere Beruf unserer Zeit, den sogenannten Naturwuchs in umfassendste Pflege zu nehmen, die Schönheit und die Freiheit in Eins zu bilden.

Um zunächst bei unsrer Aufgabe zu bleiben, so hat sich erwiesen, daß die Liedertafeln das alte gute Volkslied neu beleben und den neueren Schöpfungen die Richtung geben, in der ein Lied zum Volkslied werden kann. Die Volkweise muß, wie schon Forster im 16. Jahrhundert es treffend ausdrückt, „den Gedanken bei dem Wort still stehen machen,“ sie gibt keinen fremden, subjectiv aufdringlichen Commentar zu dem Texte, lehnt sich nicht bloß an, was selbständig zu werden, sie steht im treuen und eben damit innerlich freien Dienste des Wortes. Das Volkslied hat das feste Wort, das Volkslied gleicht nicht dem Gesang der Verhe, die in freier Luft schwebend sich ausfingert, es gleicht den Sangvögeln des Waldes, die nur auf festem Zweige singen und — möchte ich hinzufügen — nur auf grünem Zweige. —

Das Volkslied bewegt sich in ganzen Tönen, wie seine Empfindungsgrundlage aus ganzem Holze geschnitten und nichts mit der Kleintheilung der Halböne und der Leimpfanne des Fournirens und des bloßen trüge-

rischen Scheins, nichts mit Flittern und Glitzern zu thun haben will.

In der Leipziger Chronik heißt es von den alten Liedern: Damals fange und piffe man dies Lied.

Das ist! Pfeifbar muß eine Volksmelodie sein. Die kunstvolle Stimmenverschränkung mag der technisch fortgeschrittenen Kunstregion zufallen, das Volkslied muß einfach pfeifbar sein und die Gesangsvereine irren von ihrer Aufgabe ab, wenn es dahin kommt, daß Niemand mehr ein Lied für sich allein singen kann und es immer heißt: es fehlt der erste oder zweite Tenor, der erste oder zweite Bass oder gar, es fehlt die Clavierbegleitung. Nichts ist jämmerlicher, als solch ein kunstgerecht verschränktes Lied auf sommerlichen Ausflügen erbarmungswürdig zerlegt zu hören, es ist wie der Anblick eines gräßlich zerzausten Flittergewandes. Das feste hausgemachte Gewebe des derbeinfachen Volksliedes hält Wind und Wetter und allerlei Unbilden viel dauerhafter aus.

Auf die Frage und Klage, warum es uns, dem sangreichen Volke, an dem deutschen National- und Volkslied fehlt — das damit in eins zusammenfiel — das jeder Deutsche singen kann, wann und wo er einem Volksgenossen begegnet und das die Empfindungen aller eint — auf diese Frage möchte ich auf eine früher ausgeführte Bemerkung hinweisen, daß das Volkslied nicht eine Stimmung macht, sondern die gegebene rhythmisch fixirt. Beim Volkslied gilt die Faustische Umstellung: Im Anfang war die That.

Das Bewußtsein, das — mit Freude dürfen wir es aussprechen — bereits als Thatsache feststeht, das Bewußtsein von der unspaltbaren Integrität Deutsch-

„Journal officiel“ vom 1. October veröffentlicht eine Bekanntmachung Gambetta's, welche constatirt, daß die 194 Bataillons Nationalgarden, welche organisiert wurden, 280.738 Gewehre erhalten haben. Weiters enthält das „Journal officiel“ die Aufhebung der Abtheilung für die Presse und die Gründung eines Bureau's für die Publicität, welches von der Direction der Personalangelegenheiten abhängt.

Ein officieller militärischer Bericht vom 30. September Abends gibt Rechenschaft über die Gesechte von Villejuif, V'Hay, Thiais und Choisy-le-Roi, ganz dem ersten Telegramme des Präfecten von Ville entsprechend. Der Bericht schätzt die bei diesen Gesechten theilhaftig gewesenen feindlichen Streitkräfte auf 30.000 Mann. General Vinoy welcher nach erfüllter Aufgabe seinen Rückzug bewerkstelligte, hat die festeste Haltung gezeigt. Unsere noch nicht festgestellten Verluste sind beträchtlich gewesen. General Guilhem wurde getödtet. Unsere Militairtruppen haben dem Feinde stark zugesetzt, welcher große Verluste erlitt. Der Kampf vom 30. hat unseren Soldaten gezeigt, was sie werth sind und ihren Führern, was sie von ihnen erwarten können.

Tours, 9. October. (Fortsetzung der officiellen Meldungen.) In Bezug auf die kaiserliche Geheimpolizei ist nun constatirt, daß alle Complots, mit Ausnahme derjenigen von Orsini, Pianori und der letzten Bewegung in La-Bilette von Pietri, Lagrange, Jules Ballot, Querin, Beauvy und Bernier organisiert waren. Ballot hat Geständnisse gemacht.

Das „Journal officiel“ vom 2. October veröffentlicht einen Bericht des Kriegsministers, welcher constatirt, daß sich in Paris 280.000 Nationalgarden, 80.000 Mobilgarden und 20.000 Francetireurs befinden, an welche Gewehre vertheilt wurden. Außerdem befinden sich noch daselbst 150.000 Mann Truppen.

Ein Tagesbefehl des Generals Trochu erklärt, daß sich das 13. Corps am 30. September vor dem Lande durch den Ungestüm im Angriffe lang vorbereiteter Positionen und durch die Ruhe und Festigkeit beim Rückzuge mit Ehren bedeckt haben.

Die Preußen haben den gefallenen General Guilhem mit allen militärischen Ehren feierlichst zur Erde bestattet.

Es fanden mehrere Recognoscirungen über Bondy, Drancy und Issy hinaus statt.

Die Regierung hat die Berichte aus dem letztverflossenen Monat Juli, welche constatirten, daß die Bevölkerung die Erhaltung des Friedens wünsche, der Vertheilung des Publicums überliefert.

Das „Journal officiel“ vom 30. September veröffentlicht ein Decret, welches die Requisitionen von Gegenständen des dringendsten Bedarfs regelt.

Das „Journal officiel“ jagt: Die preußischen Gefangenen geben ihre Verwunderung darüber kund, daß sie nicht erschossen werden; diese Idee wurde von den Officieren bei ihnen genährt, um Desertionen zu verhindern.

Eine Recognoscirung auf den Höhen von Montretout wurde bewerkstelligt, vier abgefeuerte Geschosse nöthigten den Feind, sich zurückzuziehen.

Eine Adresse Victor Hugo's ermutigt die Pariser zur Vertheidigung.

Das „Journal officiel“ vom 4. October veröffentlicht zahlreiche Decrete und einen militärischen Bericht vom 3. Abends, welcher besagt, daß gegen Bezons, Argenteuil und Noisy Recognoscirungen ohne große Bedeutung stattfanden. Einige Nummern des „Journal officiel“ enthalten Papiere und Correspondenzen der kaiserlichen Familie.

lands, das keine Handbreit deutscher Erde hingeben kann, diese Empfindung, weil aller Discussion erledigt, in sich fertig, hat auch bereits seinen Ausdruck im Volkslied gefunden: im Anfange der vierziger Jahre mit dem vielbesprochenen Liede „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein.“ Es ist trotz seiner Hunderte von Melodien bis jetzt ein geliebtes Lied geblieben. Ein geliebtes Lied ist aber nicht viel mehr als ein ausgestopfter Vogel, es fehlt ihm die Bewegung und der Ton. Laßt aber den ersten Kanonenschuß am Rheine fallen und was todt und nur im literarischen Naturalien cabinet war, fliegt auf, das Lied ertönt laut und findet seine feste Weisung.

In der Mitte der vierziger Jahre entstand das Volkslied „Schleswig-Holstein mecrumschlungen“ zugleich mit der Melodie und so mangelhaft auch beides, das Lied wurde eine Macht in dem Kampfe, der nun geschlossen ist.

Das Jahr 48 hat — so viele Dichter sich auch thätig an der Bewegung theilgenommen — doch kein Lied gebracht; denn die Bestrebungen waren nicht so fest und einheitlich formulirt, daß sie sich in ein Lied für Alle fügten.

So wird auch ein Lied, das den positiven deutschen Einheitsgedanken in sich faßt, — jenseits der Arndt'schen Opposition gegen den Particularismus — dies Lied wird der That folgen oder sie begleiten, nicht ihr vorangehen. Die deutschen Herzen sind bereit, es in sich aufzunehmen, die deutschen Kehlen geübt, es frei und froh in die Welt hinein zu singen.

(Schluß folgt.)

Das „Journal officiel“ vom 5. October veröffentlicht einen Artikel über die der Pariser Bevölkerung durch den Mangel an Nachrichten auferlegten Leiden und warnt vor übertriebenen Gerüchten.

Der im Kampfe am 30. September getödtete General Guilhem wurde im Invalidendom begraben.

Vor der Porte Sablonville explodirte ein Torpedo durch Zufall, acht Personen wurden verwundet.

Ein militärischer Bericht vom 4. October Abends signalisirte einige Bewegungen der Preußen in Malmaison, Sevres, Chatillon und auf dem Plateau Villejuif. Vormittags unternahmen drei Compagnien des Bataillons Drom und eine Abtheilung Spahis eine Recognoscirung vor das Fort Nogent und stießen in Neuilly-sur-Marne auf preussische Vorposten, welche sich eilig in den Wald zurückzogen, wo 500 im Hinterhalte lagen; wir machten einige 20 Gefangene.

Die Forts im Süden schossen einige Granaten auf Arbeiter und feindliche Colonnen ab.

Das „Journal officiel“ vom 6. October appellirt an die patriotischen und republicanischen Gesinnungen, auf daß die bewaffneten Kundgebungen ein Ende nehmen, die sich gestern zum zweiten male seit 14 Tagen erneuerten. Diese Kundgebungen begehen das schwere Unrecht, daß sie den Schein eines Aufsturus im Widerspruche zur Wirklichkeit aufkommen lassen. Der Feind ist durch einen Widerstand vor Paris aufgehalten, auf den er nicht rechnete. Er weiß, daß er durch mehrere Monate in Schach gehalten werden wird, ebenso, daß eine Erstürmung unserer Umwallung unmöglich ist; er hofft also nur auf unsere Uneinigkeit. Unsere erste Pflicht ist demnach, selbst den Schein zu vermeiden.

Ein Bericht Keratry's beantragt die unverweilte Prüfung der Frage wegen Aufhebung der Polizeipräfectur. Die Regierung beauftragt Keratry, einen Entwurf in diesem Sinne vorzubereiten.

Ein militärischer Bericht vom 5. d. Abends meldet, daß eine am Morgen dieses Tages gegen Clamart unternommene Recognoscirung geglückt sei. Vom Fort Mont Valerien wurde auf die bewaldeten Höhenrücken zwischen St. Cloud und Bougival gefeuert. Die feindlichen Truppen versuchten, sich nach Bougival zu flüchten, von wo sie durch einige schwere Marineprojectile vertrieben wurden.

Vor Charenton und rechts in der Umgebung von Creteil griffen unsere Tirailleurs vom Feinde stark vertheidigte Barricaden an, konnten ihn jedoch nicht vertreiben; auf der rechten Seite jedoch vertrieben wir ihn aus einem Hause und zogen uns sodann vor beträchtlichen Streitkräften in guter Ordnung zurück. Wir hatten bloß 2 Todte; die Verluste des Feindes konnten nicht ermittelt werden.

Das „Journal officiel“ vom 7. October veröffentlicht ein Decret, durch welches die Hundertgarden (Centgardes) und die Elitegardarmen-Escadron verabschiedet werden.

Eine Proclamation der Regierung macht Mittheilungen über die Organisation der Streitkräfte in den Departements. Es ist die Bildung von zwei Armeen, von denen jede beiläufig 80.000 Mann stark ist, bereits erfolgt. Die Bildung einer dritten Gruppe, bestehend aus regulären Truppen, Freiwilligen und Mobilgarden, ist im Zuge. In den vom Feinde nicht besetzten Departements stehen 36 aus Zwölfs-, Acht- und Vierpfündern bestehende Feldbatterien, eine beträchtliche Anzahl gezogener Sechspfünder auf Laffetten und ein zahlreiches Kriegsmaterial zur Verfügung. Die Patronenfabrication liefert wöchentlich 4 bis 5 Millionen Stück.

Eine behördliche Verfügung setzt den Fleischpreis bis 30. October auf 2 Francs fest.

Ein militärischer Bericht vom 6. Abends sagt, daß bei dichtem Nebel in militärischer Beziehung sich nichts ereignet habe. Zu St. Denis wurde 500 Meter über die Forts hinaus ein Ausfall gemacht, wobei wir einen Verwundeten hatten. Der Commandant des Mont Valerien meldet, daß er gestern den Park von St. Cloud beschossen und dem Feinde sehr großen Schaden zugefügt habe.

In einer Fabrik chemischer Producte in der Rue de Javelle erfolgte eine Explosion, bei welcher Todte und Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen wurden, deren Zahl aber stark übertrieben wird.

Ein Decret der Regierung von Paris, datirt vom 5. October, in Tours veröffentlicht, erklärt, daß, nachdem in 23 Departements die Wahlen nicht stattfinden können, die Wahlen für die constituirende Nationalversammlung vertagt sind bis zur Zeit, wo dieselben im Umfange des ganzen französischen Territoriums stattfinden werden können. Jeder Versuch, dieses Decret zu verletzen, wird in seinen Folgen für null und nichtig erklärt.

Ludwigs hafen, 9. October. Gestern sind aus Nancy Truppen nach Verdun abmarschirt; auch ist Belagerungsgeschütz dahin abgegangen. — Starke Zuzüge deutscher Ersatzmannschaften und ungeheuerer Geschütztransporte nach Paris dauern fort.

Tagesneuigkeiten.

— (Ehrenbürgerrecht.) Am 8. d. M. begab sich zu Sr. Excellenz Herrn Dr. Giskra eine Deputation der Gemeinde Wien, um ihm das Ehrenbürger-

diplom zu überreichen. Die Deputation bestand aus dem Bürgermeister Dr. Felber und den beiden Stellvertretern Dr. Kewald und Ruhn. Sie erfreute sich eines sehr freundlichen Empfanges. Sr. Excellenz sprach wiederholt der Gemeinde seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung aus. Der Text des Diplomes lautet!

„Se. Excellenz Dr. Karl Giskra, Sr. k. und k. Apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rath, Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone erster Classe und des Leopold-Ordens, Doctor der Rechte und der Philosophie, Landtags- und Reichsrathsabgeordneter u. u., hat sich um das Emporbühen der Reichshaupt- und Residenzstadt die hervorragendsten Verdienste erworben.

Mitten im Drange der schwierigsten politischen Aufgaben, die ihm als Staatsmann gestellt wurden, unterließen Se. Excellenz nicht, dem Wohle der Reichshauptstadt und ihren mannigfaltigen Interessen die größte Sorgfalt zu widmen.

Durch das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers in den Rath der Krone berufen, nahmen Se. Excellenz den unmittelbaren Einfluß auf das glückliche Zustandekommen zweier der wichtigsten Unternehmungen, welche für die Zukunft, für das Wohl und die Gesundheit der Bewohner, so wie für das Gedeihen und Aufblühen des Handels und der Gewerbe der Residenzstadt von höchster Bedeutung sind.

Die Wasserversorgung Wiens aus den Wasserhochquellen fand in Dr. Karl Giskra den wärmsten Förderer und Schützer, seinem unmittelbaren Einflusse ist es zu danken, daß mit dem Baue dieses für Wien so wichtigen Werkes schon im Jahre 1870 begonnen werden konnte.

Die Regulirung des Donau-Stromes bei Wien, seit mehr als einem halben Jahrhundert angestrebt und wiederholt in Anregung gebracht, blieb doch insofern Project, bis endlich die hochherzige Entschliegung Sr. k. und k. Apostolischen Majestät diesen so lang gehegten Wunsch der Residenz zur Wahrheit werden ließ.

Der rastlosen Bemühung Sr. Excellenz war es gelungen, die Vorarbeiten zu diesem großartigen, segensreichen Unternehmen so zu befördern, daß es möglich wurde, gleichfalls in diesem Jahre den ersten Spatenstich zu machen.

Die freigewählte Vertretung der ersten und bedeutendsten Stadt des Reiches hielt es daher für ihre heilige Pflicht, den Verdiensten dieses Mannes den Zoll des wohlverdienten Dankes abzustatten, und hat daher den einstimmigen Beschluß gefaßt dem Dr. Karl Giskra, Excellenz, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien zu verleihen und dessen Namen in das goldene Buch der Ehrenbürger Wiens eintragen zu lassen.

Urkund dessen ist dieses Diplom aus gefertigt, unterschrieben und mit unserem Siegel versehen worden.“

Das Diplom ist in künstlerischer Beziehung von hervorragendem Werthe. Professor Karl Geiger, welcher die Einrahmung des Diploms übernahm, löste diese Aufgabe mit ganz besonderem Geschicke. Die Einrahmung besteht aus einer allegorischen Doppelbarstellung, welche auf die Wasserversorgung und Wasserleitung Bezug nimmt. Einzelne weibliche Figuren sind mit großer Anmuth und Feinheit in den Linien behandelt. Ungewöhnlich reich ist der aus dem Atelier des Hof-Buchbinders Groner hervorgegangene Einband. Zeichnung und Ausführung rechtfertigen den Ruf dieses Industriellen; sie sind das Werk eines feinen Geschmacks.

— (Unterrichtsministerium.) Die „Desterr. Corr.“ meldet: Der Uebertritt des bisherigen Directors der administrativen Statistik, Herrn Hofrathes Dr. Ficker als Referent zum Unterrichtsministerium steht, wie wir vernehmen, nahe bevor. Herr Dr. Ficker hat schon seit einer Reihe von Jahren in Unterrichtsangelegenheiten eine maßgebende Stimme geübt und war in jüngster Zeit namentlich an der Feststellung der Realschulpläne und an der Gymnasialenquete in hervorragender Weise theilhaftig. Bis auf Weiteres versteht das Referat in den Angelegenheiten des katholischen Cultus nach dem Ausschneiden des Freiherrn v. Hohenbühel Herr Sectionsrath Zundermayer zu Strehlbürg, das Mittelschulenreferat Herr Ministerialsecretär Baron Päumann (Gymnasien) und Herr Ministerialsecretär Dr. Gotter (Realschulen).

— (Zur Tagesgeschichte.) Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mittheilt, beschloß der Rath der Stadt Leipzig, die Zustimmung der Stadtverordneten vorbehaltend, für Straßburg eine Unterstützung aus der Stadtcasse zu bewilligen. Hierbei gedachte er aber zugleich auch der nicht minder hart heimgesuchten deutschen Stadt Kehl, hoffend, daß dadurch andere Gemeinden sich zur Nachfolge aufgefordert fühlen möchten. Nach dem gefaßten Beschlusse sollen daher von der ausgeworfenen Unterstützungssumme von 4000 Thalern Straßburg 3000 Thaler und Kehl 1000 Thaler erhalten. — Die preussischen Uhlanen verstehen besser einzuhauen, als zu dichten; man höre, wie sie nach einer Mittheilung Wiede's an die „Kölnische Zeitung“ sich das Schiller'sche Reiterlied zurechtgemacht:

Wohl auf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd,
Zus Feld, ins französische Land gezogen,
Im Kriege da wird der Uhlane noch geehrt
Und sein Fleisch ihm nicht täglich zugewogen,
Da reitet er oft die Patrouille allein
Und tüchtig hant er auf die Franzosen drein!

Die Uhlanen sangen, sagt W., das Lied oft mit mehr lautem als sehr harmonischem Chor; denn achtwöchentliches Feldleben macht die Stimme gewaltig rauh. — Der „Publi-

cist" und die "Berliner Börsenzeitung" wurden am Sonntag in Berlin mit Beschlag belegt, angeblich wegen eines Berichtes des "Times"-Correspondenten über die Stellung der deutschen Truppen vor Paris.

entführte eine Menge von Stämmen von der Sägemühle des Rogouschek. Noch wilder tobte die durch die Bergstadt fließende Nikova, sonst ein unbedeutendes Bächlein.

ris enden, der Friede dort dictirt werden. Die Angriffs vorbereitungen seien zeitraubend, die Aufgabe der deutschen Kriegführung, Paris mit möglichster Vermeidung von Zeitverlust und Menschenverlust zu nehmen, sei sehr schwierig, gleichwohl sei die Zuversicht auf Befreiung dieser Schwierigkeiten berechtigt.

Der "Hamb. Corr." enthält eine Mittheilung Engel's aus Altona vom 11. d. Die französische Flotte sei 18 Meilen von Helgoland gesehen worden.

Telegraphischer Wechselkurs vom 12. October.

Spec. Metalliques 56.65. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 56.65 — Spec. National-Anlehen 66.20. — 1860er Staats-Anlehen 91.80. — Bankactien 708 — Credit-Actien 253.24. — London 124.30. — Silber 122.—. — R. L. Münz-Ducaten 5.95 1/2. — Napoleond'or 9.91 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 12. October. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 20 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 45 Ctr., Stroh 12 Ctr.), 25 Wagen und 4 Schiffe (27 Kstr.) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns for commodity names (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.) and prices in fl. and kr. units.

Angelkommene Fremde.

Am 10. October. Elefant. Die Herren: Rinald, von Starb. — Strußl, Ingenieur, von Starb. — Zentner, von Rudolfswerth. — Stöckler, l. l. Bez.-Richter, von Gottschee. — Gorjup, von Görz.

Für die Abgebrannten in Adelsberg *

finden weiter eingegangen: Von den Herren: Baron Anton Cobelli 30 fl., Anton Samassa 20 fl., Albert Samassa 20 fl., von Frau Maria Seemann 5 fl., zusammen 75 fl.

Theater.

Heute: Hochzeitsreise und: Schöne Salthea. Morgen: Orpheus in der Unterwelt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, wind, and other meteorological data for October 12th.

Brantwärtlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmoyr

Locales.

(Stipendien-Auszahlung.) In Folge der stattgefundenen Uebergabe des krainischen Studenten-Stiftungsfondes durch die k. l. Landesregierung in die Verwaltung und Verwaltung der krainischen Landesvertretung werden über Anordnung des Landesauschusses den Studierenden ihre Stipendien künftighin bei der krainischen Landes-casse in halbjährigen Raten, und zwar immer am 15ten October und am 15. April und an den nächstfolgenden Tagen gegen ordnungsmäßige Quittungen ausbezahlt werden.

(Die zweite slovenische Vorstellung) findet Samstag 15. d. statt. Es wird das aus dem Polnischen übersezte Schauspiel in 4 Acten: "Gutsherr und Verwalter" gegeben. Sige sind von 9—12 Vormittag und Abends 1/2 7 bis 1/2 8 Uhr, da die Vorstellung erst zu dieser Stunde eröffnet wird, zu bekommen.

(Der letzte forstwirtschaftliche Wandervortrag) welcher in Feistritz am verflossenen Sonntage stattfinden sollte, mußte wegen der höchst ungünstigen Witterung auf den zweitnächsten Sonntag, 23. d., verschoben werden.

(Jagdnotiz.) Gestern fand in den fürstlich Windischgrätz'schen Waldungen bei Loitsch eine große Jagd statt, welcher auch eine Anzahl Jagdfreunde aus Laibach beiwohnten. Es wurden sechsundzwanzig Mehe geschossen.

(Die Eisenbahn Laib-Wippach-Görz) wird dem Vernehmen nach von Ingenieuren der Rudolfsbahn bereits tracirt, der Bau soll spätestens Anfang 1871 beginnen und bis zum Jahre 1872 vollendet werden.

(Elementarshäden.) Der starke Niederschlag vom 9. d. M. erstreckte sich über ganz Krain und war in einigen Landestheilen von großen Verheerungen begleitet. So berichtet man uns aus Idria: In Folge der wolkenbruchartigen Regengüsse am letzten Sonntag, welche bei starken Gewittern und herrschendem Scirocco niedergingen, schollen die Idria und die in dieselbe mündenden Gebirgsbäche in kurzer Frist zu solch' ungewöhnlicher Höhe an, daß die reizenden Fluthen sich über die Ufer ergossen, in die Häuser drangen und eine Menge Holz davontrugen.

Eingefendet.

Wien, 6. October Wir erwähnten vor Kurzem, daß der Chef der bekannten Firma Rudolf Woffe die Leitung seines hiesigen Geschäftes (Stadt, Seilerstraße 2) persönlich übernommen hat. Wie wir heute erfahren, hat sich die Frequenz seiner Annoncen-Expedition merklich gehoben, indem viele Inserenten den auf reiche Erfahrungen im Annoncenwesen gestützten Rath dieses Herrn in Anspruch nehmen.

Neueste Post.

Die Adresse des böhmischen Landtages wurde von einer Deputation am 10. d. M. dem Statthalter behufs Uebersendung an Se. Majestät den Kaiser übergeben. Die Statthalterei hat am 11. Abends die Adresse abgeschickt.

Nach dem Krakauer "Kraj" beabsichtigt Bismarck die Wiederherstellung Polens in naher Zukunft.

Der norddeutsche Reichstag wird zwischen dem 8. und 15. November zusammentreten. Ob der preussische Landtag heuer noch einberufen wird, ist wieder fraglich.

Der König von Sachsen hat für den König von Preußen eine besondere Großkreuzdecoration des militärischen Heinrichsordens gestiftet und ihm überreichen lassen, wofür der König telegraphisch dankte.

Das Börsengerücht, wornach die Beschließung von Paris am 11. d. beginnen sollte, ist falsch. Dieselbe wird zwischen dem 14. und 18. October beginnen. Der neueste Sieg der deutschen Truppen unter General v. d. Tann über einen Theil der Loire-Armee wird als ein großer strategischer Erfolg angesehen.

Aus Chartres, 10. October 8 Uhr Abends, wird aus französischer Quelle gemeldet: Gegen 1 Uhr richteten die Preußen einen neuen Angriff gegen Cheryz bei Dreux. Sie hatten 6 Escadrons, 2 Regimenter Infanterie und 1 Batterie. Sie stießen auf energischen Widerstand bei den Einwohnern, welche Barricaden in den Straßen errichteten. Um 6 Uhr Abends wurden die Preußen zurückgeworfen. Ihre Artillerie behielt aber ihre Stellungen und schoß einen Theil von Cheryz in Brand. Chevillie, Maßangere und Bisgard wurden von preussischen Streifpatrouillen in der Vooes begrenzenden Ebene von Beaue auf verschiedenen Punkten angezündet und verbrannt.

In Breslau wird für den Winterfeldzug in Frankreich gerüstet.

Der Berliner Staatsanzeiger vom 12. d., die Lage des deutschen Heeres vor Paris und die Chancen des Angriffs genau betrachtend, sagt: Der Krieg müsse in Pa-

Wien, 11. October. Der Verkehr an heutiger Börse nahm nur bei einigen Speculationspapieren einen größeren, darunter bei Anglo-Actien den größten Umfang an. Hier war das Spiel der Course der einzig maßgebende Factor und demgemäß die Coursebewegung eine ziemlich schwankende. Das Effect notirte zwischen 218.75 und 222. Aufßer dem sind als Gegenstände lebhafteren Umsatzes noch Unionbank und Lombarden zu nennen. Im Uebrigen herrschte Stillstand. Die Gesammthaltung der Börse ist, so weit die vorherrschende Positivität der Beurtheilung Raum gab, als eine nicht ungünstige zu bezeichnen, da Anlagwerthe zu den gestrigen Curfen, mitunter noch etwas höher bezahlt wurden.

A. Allgemeine Staatsschuld.

Table with columns for bond types (Einheitliche Staatsschuld, Silber, etc.) and values in Gold and Baare.

C. Actien von Bankinstituten.

Table with columns for bank names (Anglo-österreich. Bank, etc.) and values in Gold and Baare.

Table with columns for railway names (Kranz-Josephs-Bahn, etc.) and values in Gold and Baare.

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Table with columns for regions (Böhmen, Galizien, etc.) and values in Gold and Baare.

D. Actien von Transportunternehmungen.

Table with columns for railway names (Alföld-Humanner Bahn, etc.) and values in Gold and Baare.

E. Pfandbriefe (für 100 fl.)

Table with columns for bond types (Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt, etc.) and values in Gold and Baare.

F. Prioritätsobligationen.

Table with columns for bond types (Eis.-Westb. in C. verz., etc.) and values in Gold and Baare.

G. Privatloose (per Stück).

Table with columns for bond types (Creditanstalt f. Handel u. Gew., etc.) and values in Gold and Baare.

Cours der Geldsorten

Table with columns for currency types (R. Münz-Ducaten, Napoleond'or, etc.) and values in Gold and Baare.